Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1843

2.10.1843 (No. 268)

Visual Library

Vorausbezahlung
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 268. Montag, den 2. Oktober 1843.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 26. Sept. Von allgemeinem Interesse sind die amtlich öffentlich zur Kenntniß gebrachten Resultate der Gewerbsteuerveranlegung im preußischen Staate für das Jahr 1843. Denselben ist eine Vergleichung mit dem Jahre 1839 beigefügt. Seit jener Zeit ist die Zahl der Handeltreibenden in allen Provinzen und Bezirken des Staates gestiegen, nur nicht in dem von Köslin, dem östlichen Bestandtheil der Provinz Pommern. Am sichtbarsten war die Vermehrung in den Regierungsbezirken Danzig, Marienwerder, Bromberg, Stettin, Breslau, Oppeln und Köln. Die Zahl aller besteuerten Handelslokale erster Klasse in der Monarchie belief sich auf 162,826. In die erste Abtheilung der Wohnplätze gehören gegenwärtig nur neun Städte, nämlich: Berlin, Breslau, Köln, Königsberg, Danzig, Magdeburg, Stettin, Aachen und Elberfeld; in die zweite Abtheilung gehören 120 größere Provinzialstädte; die dritte Abtheilung wird von 358 Mittelstädten und die vierte durch die kleinen, offenen, weniger als 1500 Einwohner habenden Städte und das platte Land gebildet. Die Zahl der besteuerten Handwerker mit Ausschluß der Bäcker, Fleischer und Brauer ist in den letzten drei Jahren von 42,833 auf 48,460 gestiegen. Sehr bemerkenswerth ist der Umstand, daß die Brauerei mit Ausnahme von Berlin in allen Theilen der Monarchie gesunken ist.

(Fr. O. P. A. Z.)

Berlin, 26. Sept. Von 1787 bis 1811 wurden in Preußen an ganzen Thalern und Kurantstücken für 44 Mill. 248,983 Thlr. und an Scheidemünze für 29 Mill. 628,309 Thlr., zusammen für 73 Mill. 877,792 Thlr. geprägt. Von 1764 bis 1811 einschließlich waren, mit Ausnahme des Goldgeldes und der kleinsten Provinzialscheidemünze, in Preußen für 140 Mill. 437,395 Thlr. ausgeprägt worden, worunter 42 Mill. 215,673 Thlr. Scheidemünzen, welche nur zwei Drittel ihres Nennwerths Silber enthielten. Von 1812 bis 1820 einschließlich sind 57 Mill. 551,530 Thlr. in harten Thalern und Kurant, von 1821 bis 1842 einschließlich 49 Mill. 765,628 Thaler in Kurant und harten Thalern, an Zwölftelstücken (746,190 Thlr.) halben und ganzen Groschen aber 4 Mill. 72,235 Thlr. ausgeprägt worden. Die Ausprägung in Kupfer von 1821 bis 1842 betrug 826,717 Thlr.

Bayern. ☾ München, 29. Sept. (Korresp.) Die verwittwete Kaiserin Karoline von Oesterreich ist nur zu einem sehr kurzen Besuche ihrer Schwester, der Herzogin von Leuchtenberg, hierher gekommen. Schon morgen oder übermorgen kehrt Allerhöchstdieselbe nach Wien zurück. — Als Tag der Rückkehr des allerhöchsten Hofes aus Aschaffenburg hierher ist der 10. Okt. bestimmt festgesetzt. — Ueber das Befinden des Ministers des Innern, Hrn. v. Abel, sind wieder günstigere Nachrichten eingegangen.

Hannover. Hannover, 23. Septbr. Unsere heutige Zeitung bringt folgende Uebersicht über die Verwendung der Zeit, während welcher das 10te Bundesarmeekorps bei Lüneburg zusammengezogen ist: Am 24. Sept. Einrücken in die Lager und Kantonnemente. Am 25. Sept. Ruhetag. Am 26. und 27. Sept. Korpsmanöver mit markirtem Feinde. Am 28. Sept. Ruhetag. Am 29. und 30. Sept. Korpsmanöver mit markirtem Feinde. Am 1. Oktober Ruhetag; Gottesdienst im Lager. Am 2. und 3. Okt. Feldmanöver. Am 4. Okt. Ruhetag. Am 5. und 6. Okt. Feldmanöver. Am 7. Okt. Ruhetag. Am 8. Okt. große Parade.

Kurhessen. In der „Kass. Allg. Ztg." vom 5. Sept. wurde bemerkt, daß der Verfall der Leinewebereien Kurhessens von schlechtem Garn herrühre, weshalb man auf die Spinnereien ein besseres Augenmerk richten müsse. Dieses kann — bemerkt die „Kass. Allg. Ztg. weiter — durch Errichtung von Spinnschulen geschehen; denn in denselben wird die bessere Bereitung des Flachses und das schnelle Spinnen haltbaren und gleichen Garnes gelehrt. Nur durch die Bereitung und Verarbeitung besseren Garnes können die Handspinner und Weber gegen die Maschinenspinnereien aufkommen. Einige Nachbarländer haben schon in der Errichtung von Spinnschulen ein Mittel zur Hebung des Leinenhandels gefunden, wie z. B. das Fürstenthum Osnabrück, wo man die gegenwärtige Ausdehnung der Flachsspinnerei und Leinwandweberei den im Jahr 1831 errichteten Spinnschulen, welchen später Webeschulen nachfolgten, verdankt. Auch im Bielefeldschen errichtete man schon vor 18 Jahren Spinnschulen und auf Antrag des vierten westphälischen Landtages wurden im Jahre 1836 zur Beförderung der Spinnschulen jährlich 2000 Thlr. ausgesetzt. Seit jener Zeit müssen sich jene Anstalten als zweckmäßig bewiesen haben, denn noch in diesem Jahre wurden wenigstens 17 neue Spinnschulen im nördlichen Westphalen errichtet und manche Spinnschule erfreute sich einer königlichen Belohnung von 50 Thlrn. Es wäre demnach zweckmäßig, darauf zu sehen, daß auch in den Städten und größeren Dörfern Kurhessens Spinnschulen errichtet würden.

Frankreich.

†† Paris, 28. Sept. (Korresp.) Gestern fanden häufige Konferenzen zwischen den Botschaftern der fremden Mächte statt. Hr. Guizot hat sowohl dem Lord Cowley, als Hrn. Olozaga Besuche abgestattet. In Folge dessen wurden mehrere Eilboten abgeschickt. — Von 15,442 Arbeitern, die bei den hiesigen Befestigungen verwendet werden, sind, nach der Berechnung eines Oppositionsblatts, nicht einmal 7000 bei den Ringmauern beschäftigt. — Die Provinzialpresse nimmt jetzt auch thätigen Antheil an dem hier von den radikalen Blättern erhobenen Federstreite hinsichtlich der Befestigungen und deren kriegsmäßiger Bewaffnung. Unmöglich, meint jene, können die künftigen Kammern bei der Sache gleichgültig bleiben. — Die heutige Börse war wieder übel gestimmt. Sowohl schlimme Gerüchte über Spanien, als die Annäherung des Abrechnungstages führten ein Fallen der Papiere herbei.

* Paris, 28. Sept. Der vorgestern wegen Verwickelung in das entdeckte kommunistische Komplot verhaftete Literat Douville ist schon im Jahr 1840, eines gleichen Vergehens bezichtigt, einige Zeit in Hoft gewesen. — Hr. Adolph Barrot, der in einer besondern Sendung nach Hayti geht, soll — dem „Univers" zufolge — den Titel eines ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers erhalten; als erster Sekretär begleitet ihn Hr. Victor Place und unter den Attachés nennt das „Univers" den Baron Vaux und den Grafen v. Fontaineliat. — Mayerbeer ist hier angekommen. — Briefe aus Narbonne vom 22. d. M. berichten von furchtbaren Ueberschwemmungen in dortiger Gegend.

Algerien. * Der „Moniteur algerien" vom 20. Sept. bringt sehr günstige Nachrichten. Die Dörfer der neuen Ansiedler schießen wie Pilze auf; u. A. stand am 16. das Ferdinandsdorf schon vollendet da. Im Süden von Mascara, wo allein noch offener Krieg herrscht, stehen die Sachen sehr gut. — Dem Oberst Gery ist es gelungen, das Lager Abd el Kader's abermals zu überfallen, wobei dem Feinde ein Verlust von 70 Mann an Todten zugefügt und Gezelte, Maulthiere, Pferde und Mundvorrath abgenommen wurden. Des andern Tags griff Generalleutnant Lamoriciere die fliehenden feindlichen Truppen an und machte ebenfalls große Beute. Einige der gefangenen Araberfamilien sagen aus, daß die Truppen des Emirs sich zerstreuen, die armen Familien zurückgelassen werden und die Wohlhabenden, die Oberhäupter an der Spitze, sich nach der Stadt Uchda an der marokkanischen Gränze zurückziehen.

Griechenland.

* Der „Beobachter von Athen" vom 15. September enthält ausführliche Mittheilungen über die dort im Laufe eines Tages bewirkte Staatsumwälzung, welche, nach der Darstellung des „Beobachters", durch das Verlangen des griechischen Volks nach einer nationalen Staatsführung und dem Bedürfniß nach einer Landesgrundverfassung veranlaßt worden, ohne irgend eine Thätlichkeit gegen die Bayern vor sich gegangen und schon längere Zeit vorbereitet gewesen sey. Das Thatsächliche dieser schnellen und unblutigen Staatsumwälzung ist — im Auszuge aus den Berichten des „Beobachters" — Folgendes: „In der Nacht vom 14. auf den 15. um die zweite Stunde verkündigten einige Flintenschüsse das Sichversammeln des Volkes in den verschiedenen Quartieren von Athen. Bald darauf zog es mit der gesammten Besatzung unter lautem Rufen: „Die Konstitution lebe hoch!" auf den Schloßplatz. So wie man unter des Königs Fenstern angelangt war, stellte sich die Besatzung, Artillerie, Reiterei, Fußvolk u. s. f. vor dem Schlosse hin auf. Das Volk reihte sich hinter den Truppen, und das vorige Rufen ging unablässig fort. Der König erschien an einem untern Fenster und erklärte, er werde die Forderungen des Volkes und des Heeres, nach vorgängiger Besprechung mit dem Ministerrathe, dem Staatsrathe und den Stellvertretern der fremden Mächte in Erwägung nehmen. Allein der Kommandant, Hr. Kalergi, that Sr. Maj. kund, daß das Ministerium nicht länger anerkannt sey, und daß der Staatsrath bereits über das, was die Umstände erheischen möchten, berathschlage. In der That war auch der Staatsrath mit der Abfassung zweier Aktenstücke, deren wesentlicher Inhalt weiter unten zu finden ist, beschäftigt. Das erste dieser Aktenstücke wurde dem König von einer aus den HH. Condoriotis, als Präsident, G. Eynian, Mauromichalis dem Jüngern, Psyles und A. Londos bestehenden Abordnung überreicht. Während Se. Maj. sich die Vorschläge des Staatsraths überlegte, erschienen die Stellvertreter der fremden Mächte am Schlosse, wurden aber von dem Kommandanten bedeutet, daß Niemand eingelassen werden könne, da der König mit der Abordnung des Staatsraths in Berathung sey. Zwei Stunden später brachte die Abordnung des Staatsrathes des Königs Annahme der Vorschläge zurück. Das neue Ministerium begab sich späterhin nach dem Schlosse, wo es einige Zeit in einer Konferenz mit dem Könige begriffen war, der dann, von seinen neuen Ministern und andern Personen umgeben, auf dem Balkone erschien und von den freudigen Zurufen des Volkes begrüßt ward. Der Ruf: „Gott erhalte den konstitutionellen König!" mischte sich mit dem: „Hoch lebe die Konstitution!" Das neue Ministerium trat sogleich sein Amt an. Während dieser ganzen Zeit wurde die revolutionäre Bewegung vom Obersten

---

Ignacio Guerra und El Sangrador.

Eine Erzählung aus dem spanischen Bürgerkriege.

(Fortsetzung.)

Am folgenden Morgen bei Tagesanbruch sahen Bauern, die zum Felde gingen, den noch an dem Baume befestigten Offizier. Sie banden ihn los und brachten ihn, noch einige Lebenszeichen bei ihm wahrnehmend, nach Logrogno, von wo sogleich eine Abtheilung Soldaten nach der Villa gesandt wurde; allein von den Mördern war keine Spur zu sehen. Man fand nur die Leichen des alten Torribio, seiner Tochter und Nichte, wie auch des Hausknechtes und zweier Mägde; die Pferde waren aus den Ställen genommen und alles Werthvolle aus dem Hause geschleppt worden. Mehrere Wochen schwebte Ignacio zwischen Leben und Tod und genas endlich; aber seine Gesundheit hatte so sehr gelitten, daß er, geschwächt an Körper und untröstlich über Gertrudes hartes Schicksal, seinen Dienst aufgab, um ausserhalb Spaniens seiner Leiden zu vergessen.

* * *

An einem Sonntag Nachmittage im August 1840 war die Allee Lafayette in Toulouse sehr gefüllt; junge, hübsche Damen, die Stutzer der Stadt, stolz einherschreitende Offiziere und muntere Studenten drängten sich in den schattigen Gängen, um die Abendkühle zu genießen. Unter den verschiedenen Gruppen nahm man auch drei Männer wahr, deren sonnegebräunte Gesichter, wilde Schnurrbärte, deren ganzes Benehmen und Auftreten sogleich verrieth, daß sie zu den verbannten und getäuschten Anhängern des spanischen Kronprätendenten gehörten. Ihre abgeschlissenen Uniformen bezeichneten noch ihren früheren Rang; wahrscheinlich mochte es ihnen an andern Kleidern mangeln, jene zu ersetzen. Der Eine hatte einen bis oben zugeknöpften blauen Rock und eine boina mit großen Silbertroddeln auf dem Kopf. Der Merkwürdigste von ihnen war jedoch ein Mann in voller Lebenskraft, aus dessen Zügen jede strafbare Leidenschaft sprach, mit einem Ausdruck der Verderbtheit, den man, wenn er uns in einem Gemälde entgegentritt, für eine Uebertreibung von Seiten des Malers hält. Das kalte, glasige, graue Auge, die schmalen, bleichen Lippen verriethen eine maaßlose Grausamkeit, während man aus dem rauh geformten, geschwollenen Kinn den Wollüstling erkannte. Die Narbe eines Säbelhiebes, welche, oben hoch von der Stirn ausgehend, fast bis zur Unterlippe reichte und die Nase in ihrer ganzen Länge spaltete, trug noch mehr dazu bei, sein Gesicht wahrhaft abschreckend zu machen. Der Mann war von starkem Körperbau und ungewöhnlicher Muskelkraft.

Als die kurze Dämmerung, die im südlichen Frankreich den Tag von der Nacht trennt, hereingebrochen, traten die drei Carlisten, den zuletzt Beschriebenen in der Mitte, den Rückweg an. Plötzlich blieb dieser wie versteinert und festgewurzelt stehen.

Sein von Natur fahles Gesicht ward leichenblaß, und als fürchte er zu fallen

Demetrius Kalergi in Allem, was die regulären Truppen betraf, und vom Obersten Makryani hinsichtlich der irregulären befehligt. Um drei Uhr des kommenden Tages kehrte die Besatzung, nachdem sie vor dem Schlosse vorbeidefilirt war, mit klingendem Spiel und unter dem Jubelgeschrei der Volksmenge, welche immer noch ihre früheren Rufe dazwischen erschallen ließ, in ihre Kasernen zurück. Eine Stunde darauf hatte die Stadt, in der die Ordnung nicht einen Augenblick gestört worden war, ganz ihr gewöhnliches Aussehen wieder. Der 15. Sept., meint der „Beobachter", werde fortan als ein großer Nationalfesttag gelten, da er zur Befestigung des Thrones und zur Sicherung der kräftigen Wohlfahrt Griechenlands gewirkt hat. Der „Beobachter" beglückwünscht „die weise und einsichtsvolle Bevölkerung, das vaterlandliebende Heer und dessen Führer", und erinnert sie, „daß die Vollendung dieses Werkes durch die ununterbrochene Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung, so wie sie jetzt besteht, werde bewirkt werden; dazu werde unstreitig die Organisirung der Nationalgarde am Sichersten ersprießlich seyn. Es ist Grund, zu glauben — bemerkt noch das mehrgenannte Blatt — daß Bewegungen, ähnlich der zu Athen, gleichzeitig in den Hauptprovinzen stattgefunden haben. Das erste der oben erwähnten Aktenstücke lautet im Eingang: „Sire! Der Staatsrath, vollkommen an den Wünschen des griechischen Volkes Theil nehmend und die ausserordentliche Vollmacht, welche die unwiderstehliche Gewalt der Dinge ihn zur Befestigung des Throns und des Heils der Nation zu übernehmen zwingt, beeilt sich, ehrfurchtsvoll Ew. Maj. die folgenden Maaßregeln, mit der Erwartung, sie alsbald und durchaus genehmigt zu sehen, vorzulegen." Als solche bezeichnet nun das Aktenstück: 1) Unverzügliche Ernennung eines neuen Ministeriums, wozu der Staatsrath folgende Personen empfiehlt: A. Metaxa, als Ministerrathspräsidenten und Minister des Auswärtigen; A. Londos, des Kriegswesens; M. Canaris, des Seewesens; Rhigas Palamides, des Innern; Mansolas, Finanzen; L. Melas, Justiz; M. Schinas, Unterricht und Kultus. 2) Zusammenberufung einer Nationalversammlung innerhalb eines Monats, welche über die im Einklang mit der königl. Autorität einzuführende definitive Konstitution, als der Aegide, unter die künftig der Thron und die Nation gestellt würde, berathschlagen soll. Diese Zusammenberufung hätte, da die dringende Zeit keine Erlassung neuer Wahlgesetze erlaubt, nach dem letzten vor 1833 beobachteten Wahlgesetz zu geschehen. Die von der Staatsrathsabordnung erlangte königl. Antwort und Unterschrift genehmigt und verfügt dann die fragliche Zusammenberufung in der angetragenen Weise. — Eine Proklamation des Staatsraths dankt dem Volke, der Besatzung und den übrigen Korps des Heeres für das von ihnen bewiesene „bewundernswerthe" Benehmen, und bemerkt ganz insbesondere hinsichtlich des Heeres, daß der Theil, den es an dieser nationalen Bewegung genommen, durch das Gefühl der Nothwendigkeit und der Interessen der Nation vorgeschrieben worden sey — ein Gefühl, streng in Konformität mit der Ehre, Pflicht und den Vorschriften nationaler Versammlungen. Das Heer sey eingedenk gewesen, daß der Soldat einer freien Nation Bürger sey, und daß die Pflichten eines Bürgers denen des Soldaten vorgehen. Der Staatsrath erwarte die nämliche Führung, denselben Geist der Ordnung für die Zukunft, bis die Stellung durch die neue Verfassung gewährleistet sey. Zu dem Zwecke schreibt der Staatsrath vor, daß das ganze Heer folgenden Eid ableisten soll; „Ich schwöre Treue dem Lande und dem konstitutionellen Throne; ich schwöre feste Ergebenheit den verfassungsmäßigen Institutionen, welche durch die nach den jetzt angenommenen Maaßregeln zusammenkommende Nationalversammlung geheiligt werden gemacht werden." Schließlich erklärt der Staatsrath in seiner Proklamation den 3. Sept. (griechischen Styls oder 15. Sept. neuen Styls) als einen glorreichen Tag für Griechenland und reihet ihn unter die Nationalfesttage. — Die Mitglieder des diplomatischen Korps waren auf die Kunde von der Vollbringung der auf einer Staatsveränderung gerichteten Bewegung am 15. früh mit Tages-Anbruch nach des Königs Palast gekommen, wo ihnen der Kommandant der Truppen, an den sie sich gewendet hatten, erklärte, die Person des Königs und die Unverletzlichkeit der Königswohnung stehe unter seiner besondern Verantwortlichkeit. Bald nachher kamen die Mitglieder des diplomatischen Korps in ihrer Amtstracht wieder nach dem Schlosse und begehrten, bei Sr. Maj. eingeführt zu werden. Der nämliche Kommandant that ihnen kund, der König sey in Konferenz mit dem Staatsrathe, und während der Konferenzen sey der Palast den fremden Repräsentanten nicht zugänglich. Die Mitglieder des diplomatischen Korps entfernten sich darauf; als sie aber späterhin erfuhren, daß der Eintritt in's Schloß ihnen nicht länger untersagt sey, eilten sie, den König und die königl. Familie zu umgeben, und verließen selbst den Monarchen nicht in dem Augenblick, da Se. Maj. sich, von den neuen Ministern begleitet, auf dem Balkon zeigte, um die beifälligen Zurufe des Volkes zu empfangen. Am Abend um 6 Uhr ging das diplomatische Korps abermals nach dem Palaste und blieb dort eine Stunde. — Die Bewegung von Chalcis (Hauptort von Negroponte) und die von Nauplia sind vollbracht.

Großbritannien.

London, 25. Sept. Die Beispiele von Gutsbesitzern in Irland, welche ihren Pächtern die seitherigen hohen Pachtzinse herabsetzen, werden immer häufiger. So meldet jetzt der „Limerick Reporter", daß Lady Burton auf die Vorstellungen ihres menschenfreundlichen Agenten ihren Pächtern 20 Proz. nachgelassen habe, und nach einem dubliner Blatt hat der Gutsbesitzer Barnes seine Pächter um 15 Prozent erleichtert.

♊ London, 26. Sept. (Korresp.) Alderman Wood ist mit Tod abgegangen; bekanntlich war der Verblichene einer der größten Beförderer der Parlamentsreform und auch, wie bekannt, einst eine Hauptstütze der unglücklichen Königin Karoline. — Das Gerücht, als ob die Regierung das Kriegsgesetz in Wales verkündigen zu lassen vorhabe, wird vom Observer für gänzlich grundlos erklärt; es sey selbst im Kabinetsrathe nie die Rede davon gewesen. — Der franz. Baron Taylor hat für Rechnung Ludwig Philipp's für über 2 Millionen Franken Gemälde in Sevilla aufgekauft. Kannegießer legen aber der Sache des Hrn. Taylor mehr politische, als künstlerische Zwecke unter.

Italien.

Kirchenstaat. Rom, 19. Sept. Von Bologna wurden einige Kompagnien Schweizer mit Geschütz nach Ravenna und andern Städten abgeschickt. In Ancona wurden mehrere Personen verhaftet; auch hier hat man mehrere Bewohner der Legationen eingezogen, welche ohne Pässe gekommen waren. — Der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist hier eingetroffen. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 19. Sept. Ein Ukas befiehlt, daß Bittschriften nicht mehr angenommen werden sollen, deren einzelne Absätze nicht von den Bittstellern unterzeichnet worden sind, da zwischen letztern unbeschriebene Stellen bleiben, die, wenn sie nicht von dem Bittsteller durch seine Unterschrift ausgefüllt sind, leicht auf unbemerkliche Weise durch Worte ausgefüllt werden können, welche der Bittschrift einen ganz veränderten Sinn geben.

— (Schluß des in Nr. 263 der „Karlsr. Zeitung" abgebrochenen Artikels aus Silistria.) Alle hier angeführten (und noch anzuführenden) Umstände wurden von hiesigen sehr achtungswerthen Deutschen angegeben, die sich später dieser Leute selbst auf's Werkthätigste angenommen haben; einer von ihnen versicherte, er sey damals selbst in Galatz gewesen und habe Gelegenheit gehabt, 15 solcher deutscher Auswanderer, sämmtlich erwachsene Männer, von der Betrügerei eines Griechen zu erlösen. Er sey nämlich dazu gekommen, wie diese 15 Männer wegen einer geringfügigen Forderung, die sie nicht hätten befriedigen können, von dem Griechen dergestalt in Angst gejagt worden seyen, daß sie ihn mit aufgehobenen Händen angefleht hätten, sie ihres Weges ziehen zu lassen, jedoch ohne Erfolg. Als nun er selbst (der Deutsche aus Silistria) sich der Sache angenommen, habe sich herausgestellt, daß der Grieche von ihnen bereits bezahlt gewesen und ihnen nur nachgelaufen sey, um das Geld zum zweitenmale zu fordern. Dies hörend, habe er, der deutsche Einwohner von Silistria, den Stock aufgehoben, um den Griechen für seine Niederträchtigkeit zu züchtigen, worauf derselbe, ohne weiter etwas zu verlangen, das Fersengeld gegeben habe. Da der größte Theil der armen Leute aus preußischen Unterthanen (aus dem Großherzogthum Posen, aber auch viele aus der Mark, namentlich aus Berlin, Stargard u. s. w.) und aus Württembergern und Badenern bestand, so wurde der preußischen Gesandtschaft in Konstantinopel über die Sache Bericht erstattet, worauf von dem dortigen Gesandtschaftssekretär v. Wagner 25 Dukaten (die Zahl der Bedrängten belief sich damals auf 223 Personen) zu ihrer Unterstützung nach Galatz übermacht wurden. Indessen trafen sie dort viel zu spät ein, als daß sie zur Unterstützung derer, denen sie zugedacht waren, hätten dienen können. Die erste Kolonne deutscher Auswanderer nach Bessarabien, diejenige, von welcher hier die Rede gewesen ist, kam über Galatz, 223 Köpfe stark, zu Ende Oktober v. J. hier an. Später kamen desselben Weges noch 4 Züge, im Ganzen 493 Köpfe, worunter 375 Preußen, 76 Württemberger, 13 Badener, 12 Mecklenburger, 8 Bayern. Eine noch weit größere Zahl kam auf andern Straßen und setzte an andern Orten über die Donau. Im Ganzen kann man die Zahl der aus Bessarabien in diesem Lande seit dem verflossenen Oktober bis Anfangs April eingewanderten Deutschen auf 14 bis 1500 Köpfe anschlagen. Alle sagten aus: wenn die Berichte, die sie nach ihren vorigen Niederlassungen erstatten würden, gut ausfielen, würden wenigstens 20—30,000 (?) Köpfe nachkommen. Der menschenfreundliche Pascha von Rustschuk hielt sein Wort und ließ den Einwanderern alle in seiner Macht stehende Unterstützung angedeihen. Da aber die ersten Züge, in Folge des ihnen durch die russischen Behörden verursachten Aufenthalts und Umwegs, viel zu spät in diesem Lande eintrafen, um noch vor dem Winter eine eigene Wirthschaft zu beginnen, so verordnete der Pascha, sie sollten bei den in der hiesigen Gegend befindlichen Christengemeinden dergestalt untergebracht werden, daß ihnen gegen angemessene Arbeit gute Verköstigung und Unterkunft gewährt werde. Auch hatte er sein Versprechen wiederholt, sie sollten auf's Liberalste und besser behandelt werden, als die eigenen Rajas. Unser vortrefflicher Bischof, Monsignore Malajoni, nahm sich dieser armen Leute auf's Edelmüthigste und Eifrigste an und scheute weder Mühe, noch Opfer, ihr Unglück zu mildern. Kaum hatten sich jedoch die Armen von dem ausgestandenen Elende etwas erholt, als ein Befehl aus Konstantinopel eintraf, man solle sie unerbittlich und auf das Schleunigste wieder aus dem Lande treiben. Leider war kurz vorher Said Pascha, der edelmüthige Freund der Deutschen, der begeisterte Verehrer europäischer Zivilisation, nach Konstantinopel berufen worden; seinem Stellvertreter aber, einem höchst grausamen Mann, machte es Freude, den grausamen Befehl auf das Grausamste zu vollziehen. Aus allen Gegenden des Landes wurden nun die Armen wie das Vieh, ja, grausamer, als das Vieh, dem man doch genugsame Fütterung reicht und Schutz und Schirm gegen Sturm und Regen verschafft, nach Silistria getrieben, wo sie über den Strom nach der Walachei übergesetzt werden sollten. Es ist hier der Strom schon sehr breit und zur Ueberfahrt wird gutes Wetter und günstiger Wind erfordert. Zum Unglück aber, und als wäre das Maaß des Unglücks dieser Armen nicht voll genug gewesen, herrschten eben anhaltende wilde Stürme auf

---

faßte er den Arm eines seiner Begleiter mit einer Heftigkeit, daß derselbe laut aufschrie; zugleich heftete er starr seine Blicke auf einen etwa sechs Schritt vor ihm stehenden Mann. Es mochte dieser etwa dreißig Jahre zählen; er war einfach, aber geschmackvoll gekleidet, von einnehmendem, aber kränklichem Aussehen, und seine Züge schienen von einer heftigen Bewegung ergriffen. Man konnte an ihm nichts Auffallendes entdecken, als eine schwarzseidene Binde über beide Ohren, die oben auf dem Kopfe zusammengebunden war. „Que tienes, Sangrador?" (was fehlt Dir?) fragten die Carlisten ihren erschreckten Gefährten, indem sie ihn mit einem Stichnamen anredeten, den er seiner Blutgier zu verdanken schien. In diesem Augenblick sprang der Unbekannte wie wüthend in die Gruppe, schleuderte den Sangrador zu Boden, preßte ihm seine Kniee auf die Brust und mit seinen nervigen Armen schickte er sich an, ihn zu erwürgen. Schon waren die Augen des Sangrador mit Blut unterlaufen, sein Gesicht purpurroth, als ein Gendarm mit etwa sechs in Zivil gekleideten Polizeiagenten oder Spionen herzutrat und den Carlisten den Händen seines grimmigen Feindes entriß. „Canalla infame!" schrie der Fremde, der, kaum seiner Zunge mächtig, immer auf seinen Feind loszustürzen strebte. „Jener Schurke hat alle meine schönsten Hoffnungen zerstört, hat eine von mir angebetete Geliebte entehrt und gemordet, mich selber kalten Blutes gequält und verstümmelt." Dabei riß er die Binde von seinem Kopfe, und man sah, daß ihm die Ohren fehlten. „Und soll ich keine Rache haben?" schrie Ignacio mit furchtbarer Stimme. Inzwischen war der Sangrador von seinem ersten Erschrecken, einen Menschen zu sehen, den er längst todt geglaubt hatte, wieder zu vollkommenem Selbstbewußtseyn gelangt. „Adios, Don Jgnacio," schrie er mit spöttischem Lächeln, als zwei Gendarmen ihn hinwegführten.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Bei der Aufdeckung der Fundamente des nördlichen Kreuzschiffes am kölner Dom hat man ein, von dem des neubegonnenen südlichen Kreuzflügels abweichendes Breitenmaaß gefunden; es soll auf jeden der drei Eingänge drei Fuß betragen, welche, der nördliche breiter, als der südliche, bei dem über die Hälfte der Fundamente gar nicht vorhanden waren. Diese Abweichung kann aber gar keine Störung verursachen, wie denn überhaupt in den Maaßen des Gebäudes von den Alten her mancherlei Verstöße vorkommen, die mitunter ganz konstruktionswidrig sind. Eine wahre Wonne ist es, zu sehen, wie die Werkthätigkeit um den ganzen Bau mit jedem Tage mehr belebt wird, das Ganze an allen Enden zusehends fortschreitet.

— (Aerztlicher Lohn für mißlungene Kuren.) Den König Johann von Böhmen befiel im Jahr 1337 eine so bedeutende Augenkrankheit, daß er zwei fremde Aerzte zu sich berief, einen Araber und einen Franzosen; beide fruchtlos. Der Araber durfte ungestraft zurück, weil man ihm ein sicheres Geleit versprochen hatte; aber den Franzosen ließ Johann wegen seines schlechten Heilverfahrens in einen Sack nähen und in die Oder werfen. Dasselbe Schicksal hatte im Jahr 1371 ein anderer Franzose, der den Erzbischof Gerlach

dem Strom, wodurch die Ueberfahrt lebensgefährlich, ja zeitweise unmöglich wurde. Viele wurden von heftigen Krankheiten ergriffen, viele irrten verzweiflungsvoll hinaus in die Wildniß und fristeten ihr Leben wilden Thieren gleich, eine große Anzahl ging zu Grunde. Vergebens reckten die Verzweifelnden ihre Hände bittend zu dem Statthalter u. türk. Behörden empor: die Elenden hatten kein Erbarmen, sie sagten, sie dürften keines haben; so laute ihr Befehl, dem müßten sie nachkommen, wollten sie nicht sich selbst schwerer Strafe aussetzen. Wohl thaten die deutschen Einwohner von Silistria ihr Möglichstes, das Elend zu mildern, aber was konnten so wenige, nur mäßig Bemittelte zu Milderung des langen Elendes so Vieler thun? Ein engl. Missionär, Edward, der ziemlich entfernt von dem Schauplatze dieses Jammers in der Türkei sich aufhielt, hatte kaum von der Bedrängniß der deutschen Auswanderer gehört, als er auch sogleich herbeieilte und ihnen nicht allein Trost zusprach, sondern ihnen seine ganze Baarschaft (acht Guineen) schenkte. Besondere Auszeichnung verdienen noch die österreichischen Handelsleute Linz und Schott. Durch ihre thätige Verwendung wurden nach und nach Alle, die nicht dem Mangel, der Krankheit oder der Verzweiflung unterlagen, über den Strom geschafft. Aber wohin kamen sie von dort? Der Himmel weiß es. Geld hatten sie keines, um weiter zu kommen, und so sind sie wahrscheinlich von den walachischen Bojaren unter ihre Leibeigenen gesteckt worden. Die Meinung ist hier, daß Diejenigen, welche planmäßig die Auswanderer schon vor ihrem Abzug so viel möglich um ihr Hab und Gut brachten, als sie sahen, die Auswanderer würden, allen Schwierigkeiten zum Trotz, gleichwohl Bulgarien erreichen und dort wahrscheinlich unter der im Ganzen milden Herrschaft der Türken blühende Ansiedelungen gründen, in Konstantinopel Schritte veranlaßt haben, um die Türken zu der so grausamen Vertreibung zu bestimmen und so den in Bessarabien und Podolien zurückgebliebenen Deutschen die Lust, ihre Niederlassungen zu verlassen, für alle Zeiten zu vertreiben. Der Einsender glaubt, das Bekanntwerden dieser Geschichte werde, indem dieselbe vielleicht so auch zur persönlichen Kenntniß des edelmüthigen und menschenfreundlichen Beherrschers von Rußland komme, neben möglicher Rettung jener Unglücklichen, Einiges dazu beitragen, daß das Konsularwesen des Zollvereins in bessern Stand gesetzt werde, als bisher, zumal in den Ländern an der untern Donau und in der Levante, und man werde überhaupt künftig von Seiten der Zollvereinsstaaten dem Auswanderungswesen und der Beschützung der Deutschen in fernen Ländern größere Aufmerksamkeit widmen, als bisher.*) Unter den württembergischen Auswanderern, die sich bei dieser Gesellschaft befanden, waren folgende Namen: Gottlieb Riede aus Schweigern, Christian Mahrer, Jakob Jenner aus Marbach, Schorr aus Ludwigsburg; sodann: Laure, Vaihinger, Lutz, Burkhardt, Nagel, Keßler, Zimmann, Spohr. Aus dem Badischen: Ruff aus Mutzelbach, Tolde [Dold?] aus Nieburg [Neuburg?] u. s. w.

Schweiz.

Bern. Bern, 28. Sept. Vorgestern gelang es der hiesigen Polizei, die drei elsäßer Juden, welche Süddeutschland und die Schweiz mit ihren Diebereien u. s. f. seit Langem heimgesucht haben, abzufassen; diese gefährlichen Gauner wurden unter dem Jubel der Volksmenge in Gewahrsam abgeführt und sollen in ihr Vaterland zurücktransportirt werden. (Bsl. Z.)

Spanien.

§† Paris, 28. Sept. (Korresp.) Telegraphische Meldungen: a) „Perpignan, 25. Sept. Gestern, am 24., war Barcelona noch nicht von den Truppen angegriffen worden, wie man erwartet gehabt hatte. Vorgestern, bei einem Ausfalle, wurden 300 Aufständische kräftig in die Stadt zurückgetrieben. Als Ametller die Niederlage bei Sant Andres erfuhr, zog er sich auf Tiana zurück. 200 Aufständische, welche bis Martorel vorgedrungen waren, wurden von der Bevölkerung zersprengt. Das Dampfschiff Isabella II., welches 650 M. von Valencia zurückgebracht hatte, ist nach dieser Stadt mit den von Prim gemachten 200 Gefangenen wieder abgefahren." — b) „Madrid, 23. Sept. Einer der in einiger Entfernung von Madrid gelegenen Pulverthürme, unweit des Fuencarralthors, ist gestern Morgen in die Luft gesprungen. Einige Arbeiter und Wächter sind umgekommen. Die Stadt selbst hat keine ernstlichen Beschädigungen erlitten. Die Ursachen dieses Unfalls kennt man noch nicht. — General Mazaredo, der Gouverneur von Madrid, ist zugleich zur Ausübung der Amtsverrichtungen des Gefe politico berufen." — Man hat Briefe aus Madrid vom 21. und aus Saragossa vom 23. Sept. Zu Madrid waren umständliche Berichte über die Ereignisse von Saragossa eingegangen, und die „Gaceta de Madrid" (das offizielle Blatt) schrieb die saragossaer Bewegung den Esparteristen zu. Gewiß ist, nach den brieflichen Mittheilungen aus Saragossa, daß die Zentraljunta dort sich installirt hat, und daß sie eine Menge Maaßregeln traf, um die Wirkungen der Bewegung zu befestigen.

Türkei und Aegypten.

Von der türkischen Gränze, 18. Sept. Der neue Fürst von Serbien hat den Antritt seiner Regierung wirklich, so wie man erwartete, mit einem Gnadenakte bezeichnet, dessen Inhalt und Umfang zwar noch nicht genau bekannt ist, obwohl in Folge dessen vollends die meisten der bis nun noch auf österreichischem Boden weilenden Flüchtlinge bereits in ihr Vaterland zurückgekehrt sind. (K. Z.)

*) Anmerkung. Es scheint sich übrigens hierbei nicht von einer Auswanderung aus Deutschland, sondern von Familien zu handeln, welche längst feste Wohnsitze im Auslande erlangt hatten, und als Kolonisten Angehörige des russischen Staates geworden waren, mithin nicht unter dem Schutze deutscher Konsuln stehen konnten.

Baden.

* Karlsruhe, 1. Okt. Der karlsruher Hauptverein der Gustav-Adolfstiftung hat in der Person des Hrn. Ministerialraths Dr. Bähr einen Deputirten zu der Hauptversammlung gesandt, welche am 21. und 22. Sept. zu Frankfurt a. M. den evangelischen Gesammtverein definitiv konstituirt hat. Bähr ist von dieser Sendung zurückgekehrt und hat dem Vorstand zu Karlsruhe über seine Wirksamkeit bei der Hauptversammlung und über den ganzen Verlauf dieses denkwürdigen Festes Bericht erstattet. Wir theilen aus diesem Bericht Einiges mit. Hr. Bähr kam am 20. Sept. Morgens in Frankfurt an, und begab sich sogleich zu dem Präsidenten des frankfurter Vereines, Hrn. Pfarrer Dr. König, der ihn mit großer Freundlichkeit empfing und ihm ankündigte, daß am Abend desselben Tages bei ihm eine Vorsitzung der Abgeordneten stattfinden werde. Für die gastliche Aufnahme sämmtlicher Abgeordneten in Privathäusern hatte bereits der frankfurter Verein auf's Zuvorkommendste gesorgt. Die Vorsitzung der Abgeordneten bei Hrn. Pfarrer Dr. König am Abend desselben Tages, in welcher Hr. Superintendent Dr. Großmann von Leipzig präsidirte, begann mit Prüfung der Vollmachten, die alle richtig befunden wurden. Es waren im Ganzen 22 Abgeordnete, 8 aus Sachsen, 6 aus Hessen, 2 aus Hannover, 2 aus Frankfurt, einer aus Holstein, einer aus Nassau, einer aus Kurhessen, einer aus Baden. In dieser Vorsitzung kam man nach lebhafter Debatte dahin überein: daß die Hauptversammlung als instruktiv, nicht aber als bindend für die Abgeordneten zu betrachten sey; daß in ihr keine Individualbestimmung stattfinden könne, wohl aber die Ansicht der Majorität durch irgend ein Zeichen festgestellt werden müsse; daß die leipziger Statuten der Debatte zu Grund gelegt werden sollten; daß nach der Hauptversammlung die Statuten von einer Kommission von 5 Mitgliedern entworfen, dann den andern Morgen von der Abgeordnetenversammlung definitiv angenommen und um 12 Uhr einer zweiten Hauptversammlung bekannt gemacht werden sollten. Die Kommission zur Entwerfung der Statuten bestand aus den Herren Probst Nielsen aus Kiel, Hofprediger Zimmermann aus Darmstadt, Pfarrer Sander aus Geismar bei Göttingen, Kirchenrath Schulz aus Wiesbaden und Ministerialrath Bähr aus Karlsruhe. Als Ort der Hauptversammlung war früher der Meyer'sche Saal bestimmt worden, es wurde aber befürchtet, derselbe möchte die vielen Gäste nicht fassen; daher bei dem reformirten Presbyterium um Ueberlassung der deutsch-reformirten Kirche gebeten werden mußte. Am 22., Morgens 8 Uhr, begann der Gottesdienst in der luth. St. Paulskirche. Das Gebet sprach der Geistliche der französisch-reform. Kirche, Hr. Pfarrer Brunet, ernst, ergreifend und herzlich. Darauf stimmte ein vierstimmiger Chor das Lied: „Eine feste Burg ist unser Gott" an, dem die ganze große Versammlung, sich von ihren Sitzen erhebend, mit dem zweiten Vers antwortete: „Mit unserer Macht ist nichts gethan." Die Predigt hielt Hr. Konsistorialrath Dr. Friedrich und theilte darin einige interessante Notizen über die Anwesenheit Luthers und Gustav Adolfs in Frankfurt mit. Nach dem Gottesdienst begab man sich in die nahe deutsch-reformirte Kirche. Es wohnten nach einem gedruckten Verzeichniß dieser Hauptversammlung 442 Vereinsmitglieder bei; überdies waren die Emporbühnen von einer Menge von Zuhörern beiderlei Geschlechts angefüllt. Ein einfaches Gebet und eine kurze Anrede an die Versammlung eröffnete die Verhandlungen. Jedem Vereinsmitgliede war gestattet, zu reden, nur mußte es vorher ums Wort bitten und beim Reden innerhalb des Altargeländers treten. Die Diskussion ging, nachdem die ungeeignete Form eines Antrags eine stürmische Aufregung zu veranlassen gedroht hatte, wenn auch sehr lebhaft, doch mit Ruhe und Ordnung vor sich. Ein Hauptpunkt der Besprechung, worüber sich verschiedene Ansichten gebildet hatten, war die Frage, ob überhaupt und wie viel von den eingegangenen Geldern kapitalisirt werden solle. Von verschiedenen Seiten glaubte man, auf dem Kapitalisiren bestehen zu müssen. Aber Hr. Hofprediger Dr. Grüneisen von Stuttgart erklärte, daß in Württemberg keine Theilnahme am Verein zu erwarten sey, wenn kapitalisirt werde. In ganz gleichem Sinne erklärte sich Hr. Bähr, und zwar im Auftrage sämmtlicher Vorstandsmitglieder des badischen Hauptvereines. Diese Erklärungen von Seiten württembergischer und badischer Vereine, denen sich noch viele andere anschlossen, drangen durch. Der Beschluß war gerade so, wie der Vorstand des Hauptvereins zu Karlsruhe ihn gewünscht hatte, nämlich, daß jeder Hauptverein ein Drittheil der von ihm gesammelten Beiträge im eigenen Lande verwende, ein Drittheil zur Unterstützung armer Gemeinden im Auslande nach Leipzig schicke, und das dritte Drittheil gleichfalls nach Leipzig zu schicken habe, mit der ausdrücklichen Bestimmung, ob er es zum Kapital der Gustav-Adolfstiftung geschlagen, oder wie er es sogleich verwendet wissen wolle. Andere Hauptpunkte der Diskussion waren die Fragen: „Wer unterstützt werden solle, und was einem Verein das Recht gebe, als Hauptverein aufzutreten." Auch diese Hauptfragen wurden zur Zufriedenheit Aller entschieden; und als die Versammlung bis gegen vier Uhr des Abends gedauert hatte, waren die Verhandlungen im Geiste der Eintracht und des Friedens zu Ende geführt. Nachdem nun noch Herr Professor Dr. de Wette von Basel unter herzlichen Grüßen von den zu ähnlichen Zwecken bestehenden Vereinen in der Schweiz deren brüderlichen Anschluß an den deutschen Verein angezeigt, Herr Inspektor und Konsistorialpräsident Edel aus Straßburg freundliche Grüße eines dortigen Vereins dargebracht, und ein ungarischer Geistlicher, Herr Szcekacst aus Pesth, die Versammlung begrüßt hatte, sprach Herr Dr. Großmann das Schlußgebet und die Hauptversammlung war geschlossen. Um vier Uhr versammelten sich über 200 Gäste in der Mainlust, wo die Frankfurter ein großes Gastmahl

---

von Mainz von einem Leibesübel heilen sollte, ihn aber durch ein allzu stark wirkendes Mittel in das Grab schaffte. Der Arzt wurde ohne Gnade im Main ertränkt.

— In Schwäbisch-Hall (Württemberg) geht man mit Errichtung einer Anstalt um, in welcher gebildete Wittwen und ledige Frauenzimmer neben sorgenfreier Existenz einen geeigneten Beruf und Lebenszweck finden sollen.

— Dem Vernehmen nach soll ein Mann in Gothenburg eine Methode erfunden haben, nach welcher jeder gewöhnliche Bankzettel so vollkommen nachgemacht werden kann, daß seine Unechtheit nicht einmal durch ein Mikroskop weder im Papier, noch im Text zu entdecken ist. Zugleich hat derselbe eine neue Methode erfunden, Papiergeld zu verfertigen, welches einer solchen Nachahmung nicht ausgesetzt ist. Die Entdeckung dieser Geheimnisse soll der schwedischen Bank zum Kauf angeboten worden seyn. Ein in Gothenburg herauskommendes Blatt, „Phönix", bespricht diese Erfindung.

— In Kairo grüßen sich die Leute auf folgende Weise. Der eine sagt: „Möge Dein Tag weiß seyn!" und der Andere antwortet: „Möge der Deinige wie Milch seyn!"

— An einer deutschen Universität, wo es noch üblich ist, den Lektionskatalog in lateinischer Sprache abzufassen, hatte der Redakteur des letzteren unter den Namen des Professors K., welcher eine Reise in's Ausland angetreten hat, und deshalb nicht lesen kann, die Worte gesetzt: „barbaras terras peragrans" d. h. auf Reisen in fremden Ländern. Der Polizeidirektor, welcher seine klassischen Studien einigermaßen vergessen zu haben scheint, nahm das Wort barbaras im modernen Sinne, und da ihm nun beifiel, daß Professor K. nach Rußland gereist ist, so kam ihm der Ausdruck „barbarische Länder" doch etwas zu stark vor. Es wurden deshalb die am schwarzen Brett angehefteten Programme sofort abgerissen, und die auf der Universitätskanzlei befindlichen mit Beschlag belegt.

— Franz I. fragte einst einen seiner Staatsdiener, ob er von edler Herkunft sey. „Gnädiger Herr", erwiderte jener, „Noah hatte drei Söhne in der Arche, aber ich kann nicht ganz bestimmt sagen, welcher von ihnen mein Ahnherr ist."

— (Antiquität.) Die Königin Christine von Schweden unterhielt sich zuweilen damit, daß sie Flöhe mit einer kleinen Kanone erschoß. Dieses liliputische Artilleriestück wird noch im Arsenal von Stockholm gezeigt. (Kirby and Spence, entomology.)

— (Anekdote.) Die Besatzung einer Stadt war in's Feld gezogen und der Landsturm an ihren Platz getreten. Ein Major vom Dienst untersuchte die Posten und fragte den Unverzagten, welcher vor der Hauptwache schilderte: warum er nicht vor ihm in's Gewehr rufe „Was hilft das Schreien," versetzte jener, „es kommt doch Keiner. Die sitzen fest drin. Sie spielen Scherwenzel."

— (Ableitung des Namens Borsdorferäpfel.) Als Boleslaus I., Herzog von Schlesien, 1175 die Benediktiner aus dem Kloster Leubus entfernte u. mit Zisterziensern aus dem Kloster Pforta in Sachsen besetzte, brachte der Abt der neuen Mönche, Florens, eine Art Aepfel mit, welche nach dem Orte ihrer Herkunft (auf Polnisch: Daporte) auf Deutsch Portsdorfer und später Borsdorfer genannt wurden.

— (Wieder ein neuer Grund zum Auswandern.) Die Leute in Amerika sind doch recht vorsichtig. Man hat in Neuyork eine sonderbare Lotterie errichtet, die viel Abnehmer findet. Der Gewinn in dieser Lotterie ist — ein Platz auf dem Kirchhof. Das große Loos sind 3 Plätze, für Mann und Frau und Kind.

— Ein Herr. M. L. Nathanson hat eine Schrift herausgegeben, die den Titel: „Vorschläge zu Verbesserung der Pferdezucht und noch etwas, und das Motto führt:

„Nicht allein den Hippologen,
Sondern auch den Theologen,
Rechtsgelehrten, Psychologen
Sind gewidmet diese Bogen."

bereitet hatten. Aber schon um sieben Uhr traten die 5 Kommissionsmitglieder wieder zusammen, um nach den ausgesprochenen Ansichten der Hauptversammlung die Statuten zu entwerfen. Erst Nachts um ein Uhr war diese Arbeit vollendet. Am 22. September Morgens gegen 9 Uhr versammelten sich die 22 Vereinsabgeordneten im Meyer'schen Saale, und nahmen nach dreistündiger Diskussion und einigen Modifikationen den vorgelegten Statutenentwurf einstimmig an. Um 12 Uhr wurde der Saal geöffnet; er füllte sich bald mit den Vielen, die begierig den nun definitiv festgesetzten Statuten des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung entgegensahen. Nach kurzen einleitenden Worten des Herrn Superintendenten Dr. Großmann lás der Sekretär die Statuten vor, die mit großer Aufmerksamkeit angehört wurden. Der zweite Präsident, Herr Pfarrer Dr. König aus Frankfurt, schloß mit Gebet, worauf alle Anwesenden in das von ihm angestimmte „Nun danket alle Gott!" einstimmten. Nachdem die Versammlung entlassen war, bestimmten noch die Vereinsabgeordneten Göttingen zum Orte der Hauptversammlung für das nächste Jahr, und wählten einen Zentralvorstand von 18 Mitgliedern, unter welchen 9 in Leipzig wohnen und größtentheils die bisherigen Vorstände der Gustav-Adolf-Stiftung sind; die 9 übrigen sind die Herren Hofprediger Dr. Zimmermann aus Darmstadt, Probst Nielsen aus Kiel, Konsistorialrath Käuffer aus Dresden, Pfarrer Sander aus Geismar, Pfarrer Lippold aus Reupzig bei Dessau, Ministerialrath Dr. Bähr aus Karlsruhe, Pfarrer Schrader aus Frankfurt, Graf von der Recke-Volmerstein aus Düsselthal und Kirchenrath Schulz aus Wiesbaden. Um 3 Uhr waren diese Verhandlungen geendigt. Um 4 Uhr wurden sämmtliche Vereinsdeputirte von Hrn. Seufferheld wahrhaft fürstlich bewirthet. Abends besprach man sich noch über die Herausgabe eines Vereinsblattes, dessen Redaktion Hr. Dr. Zimmermann übernahm. Hr. Bähr beschließt seinen Bericht an den Vorstand des badischen Hauptvereins mit zwei allgemeinen Bemerkungen. Die erste ist die, daß sich hier in der Liebe zu den bedrängten Glaubensgenossen alle theologischen Richtungen brüderlich die Hand boten, daß zwar keiner seine Ueberzeugung verleugnete oder ihr etwas vergab, aber auch von keiner Seite her ein scharfes Aussprechen derselben provozirt war und so der eine große Zweck der Liebe vor jeglichem dogmatischem Zwiespalt bewahrte. Die zweite ist die, daß, obgleich der ganze Verein ein karakteristisch protestantischer ist, doch weder in der Hauptversammlung, noch in den Sitzungen der Abgeordneten, noch im Privatgespräch auch nur ein einziges polemisches, geschweige bitteres und hartes Wort gegen die katholische Kirche gehört wurde, und so das ganze Fest — weit entfernt, als eine Demonstration gegen die katholische Kirche zu erscheinen — vielmehr nur ein höchst erfreuliches Lebenszeichen der evang. Kirche war. So ist denn diese denkwürdige Versammlung vorübergegangen, und der Hauptverein für das Großherzogthum Baden hat nicht nur die Freude, an diesem großen Werk evang. Glaubens mitgearbeitet zu haben, sondern er hat auch die Befriedigung, seinen Deputirten vorzugsweise bei der Abfassung der Statuten thätig und unter die Mitglieder des Zentralvorstandes des gesammten evangelischen Vereins gewählt zu sehen.

Mannheim, 26. Sept. Diejenigen Soldaten des gr. Leibinfanterieregiments, welche bereits in dem vierten Dienstjahre stehen, die Maurerprofession erlernt haben und bei'm Festungsbau zu Rastatt arbeiten wollen, werden aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen schriftlich bei ihrem Regimentskommando zu melden. Großh. Regierung des Unterrheinkreises.

Mannheim, 30. Sept. Bei der heute stattgefundenen Wahl der Wahlmänner wurden im 3ten Distrikt gewählt: Bürgermeister J. Bleichroth, Handelsmann G. Algardi, Obergerichtsadvokat Th. Bertheau, Gemeinderath D. Hoffmann, Handelsmann Th. Eller, prakt. Arzt L. v. Fischer und Mehlwaagemeister C. Morgenstern.

Freiburg, 30. Sept. Gestern früh verließ uns in schönster Haltung unsere werthe Garnison, das Regiment Erbgroßherzog, um zu den Manövern bei Karlsruhe und Rastatt sich zu begeben. Der erste Marsch geht bis Kenzingen der zweite nach Lahr, der dritte nach Renchen, der vierte nach Steinbach und der fünfte nach Mörsch. Am 17. Okt. soll das Regiment wieder hier eintreffen. Dem Vernehmen nach haben die Bürger von Emmendingen der gesammten Mannschaft eine sehr freundliche Bewirthung während der Ruhe bereit gehalten. Ein solcher Willkomm der Söhne des Vaterlandes verdient, gerühmt zu werden. (F. Z.)

Stockach, 29. Sept. Mit sehr großer Stimmenmehrheit wurden gestern in hiesiger Stadt zu Wahlmännern gewählt: 1) Rechtsanwalt Straub mit 207 Stimmen; 2) Braumeister G. Kirchle, mit 204 Stimmen; 3) Gemeinderath Blank mit 198 Stimmen; 4) Brudermüller Müller mit 168 Stimmen. (O. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

[D.108.1] Karlsruhe.

Allgemein interessant

ist das so eben erscheinende und in der Buchhandlung von **Franz Nöldeke** in **Karlsruhe** vorräthige

Album

der Haupt- und Residenzstädte Europas,

herausgegeben

von **L. Bechstein** und **V. Kleinknecht.**

Was wir hier dem Publikum bieten, ist keine Fabrikarbeit: Text sowohl, als artistische Beilagen sind gediegene Arbeiten. — Es ist unser **Album** nicht allein oder besonders ein Reisehandbuch; es ist auch ein Erinnerungsbuch für Jeden, der eine oder die andere der hier besprochenen Städte besuchte, der sich ein Bild entwerfen will von Paris, London, Wien u. s. w. Das **Album** ist nicht ein Werk für eine besondere Klasse des Publikums, es ist nicht allein für den Gentleman, nicht allein für das Kabinet, es ist ein Werk für Jedermann, ein Werk für den öffentlichen Markt, für den Adel, wie für den Handwerker, ein Werk für jede Klasse, für jeden Stand, allgemein verständlich und interessant geschrieben. Der bekannte und allgemein beliebte Dichter **Ludwig Bechstein** ist für das Unternehmen gewonnen und liefert in bekannter reizender Darstellungsweise den Text.

Das **Album** ist in mehrere Sektionen getheilt; jede Sektion besteht aus 5 Lieferungen mit 15 bis 20 Bogen Text, 5 Planen, 50 kleineren Randansichten und 5 Totalansichten der besprochenen Städte in feinstem Stahlstich. Der beispiellos billige Preis ist **24 kr.** pr. Lieferung!

Bei der 5ten Sektion erhalten die Abnehmer einen großen, schönen Stahlstich, zeigend sämmtliche in den besprochenen Städten sich befindende **Denkmäler** und **Monumente**, bei der 8ten Sektion eine große in Stahl gestochene **Karte von Europa**. Beide artistische Beilagen werden den Abnehmern des Albums umsonst verabreicht. Niemand ist verpflichtet, das ganze Werk zu nehmen; bei jeder Sektion kann die Fortsetzung abbestellt werden. Jede Lieferung ist ein für sich bestehendes, abgeschlossenes Ganzes. —

Die erste Sektion bringt die Städte: München, Berlin, Wien, Leipzig und Dresden. — In den folgenden Sektionen folgen sämmtliche Haupt- und Residenzstädte **Europas**. — Das erste und zweite Heft sind in allen Buchhandlungen zur Einsicht ausgelegt.

Subskribentensammler erhalten auf 12 Exemp. das 13te Exempl. gratis.

Kleinknecht & Schaefer's Kunstverlag.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 3. Oktober: Die Braut von Messina, oder: die feindlichen Brüder, Trauerspiel in vier Aufzügen, von Schiller. Herr Wagner vom herzogl. Hoftheater zu Wiesbaden: Don Cäsar, als Gast.

Literarische Anzeigen.

[D.107.1] Leipzig. So eben ist erschienen und durch **G. Holtzmann** zu beziehen:

Polytechnisches Zentralblatt.

Herausgegeben von

Dr. **J. A. Hülsse** *und Dr.* **A. Weinlig.**

1843. 17. Heft.

Neue Folge. II. Band. 5. Heft.

Mit 1 lithographirten Tafel.

Das Journal erscheint in 24 Heften, deren 12 einen mit besonderm Register versehenen Band bilden. Der Jahrgang kostet n. 5 Thlr.

Die Ausgabe der Hefte erfolgt je den 1. und 15. jedes Monats.

Leipzig, 1843.

Weidmann'sche Buchhandlung.

[D.114.3] Mühlburg.

Wirthschafts-Verpachtung.

Da die gestrige Versteigerung des Ritterwirthshauses zu keinem günstigen Resultate geführt hat, so beabsichtigen die Eigenthümer eine anderweite Verpachtung der Wirthschaft und sämmtlicher Realitäten auf 6 weitere Jahre, und zwar vom 23. Oktober 1843 an.

Liebhaber wollen sich gefälligst an Sekretär Reiß dahier wenden, der auch auf Verkauf aus der Hand zu unterhandeln berechtigt ist.

[D.49.3] Mannheim.

Pferdeversteigerung.

Dienstag, den 3. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, werden aus dem Nachlasse des verstorbenen General-Leutenants Freiherrn von Stockhorn zwei Reitpferde und zwei Wagenpferde (Wallachen), sämmtlich fehlerfrei, vor den Kavalleriestallungen gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert.

Mannheim, den 26. Septbr. 1843.

[C.932.3] Karlsruhe. (Hausversteigerung.) Das zweistöckige Wohnhaus des großh. Hofmusikus Anton Schneider und seiner Kinder, Nr. 83 der neuen Waldstraße, wird

Dienstag, den 3. Oktober d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Geschäftszimmer des Stadtamtsrevisoratsassistenten Beck, wohnhaft in der Herrenstraße Nr. 6, einer zweiten Versteigerung ausgesetzt, und sogleich definitiv zugeschlagen, wenn der Anschlag oder mehr erlöst wird.

Karlsruhe, den 14. September 1843.

Großh. bad. Stadtamtsrevisorat.
G. Gerhardt.
vdt. Beck.

[D.63.3] Nr. 1675. Karlsruhe. (Zeughausgegenständeversteigerung.) Den 11., 12. und 13. Oktober d. J. werden in dem großh. Zeughause zu Karlsruhe, jeden Morgen früh 9 Uhr anfangend, nachbenannte ausrangirte Gegenstände an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert, als: einige Hundert unbrauchbare oder zerbrochene Bajonette, Infanterie- und Kavallerie-Kartousche und Patrontaschen, Gewehrriemen, Pistolenhalftern, Gurten, Kummte, Sättel und sonstige Lederwerksgegenstände mit Steigbügel rc. von ausrangirtem Reitzeug und noch brauchbarem Zugpferdegeschirr, Reitstangen, Trensengebisse u. dgl., Eisenbeschläge. 1600 Pfund Schmelzeisen, worunter namentlich gegen 20,000 Stück 2 Zoll lange Abschnitte von Flintenläufen sich befinden, welche ganz besonders zweckmäßig zu Zwingen an Feilenheften und dergleichen Werkzeugen verwendbar sind. Einige Hundert alte Tornister, Bajonettscheiden und Mantelsäcke; eine Parthie Zeug- und Büffellederabfälle, so wie einige Zentner Eisendrathspähne.

Karlsruhe, den 26. Septbr. 1843.

Großh. bad. Zeughausdirektion.
Koebel, Major.

[D.110.2] Karlsruhe.

Anzeige.

Im zweiten Stock des Gasthauses zum Geist dahier, Kronenstraße Nr. 40, werden folgende ganz neue und moderne Gegenstände aus freier Hand um einen billigen Preis verkauft:

1 Sopha mit 6 Stühlen — schwarz überzogen, 1 Tisch mit Säulen, 1 Spieltisch, 1 Etagere, 2 Pfeilerkommoden, 1 gepolsterter Armstuhl mit Rollen, ein großes, vorzügliches Oelgemälde, eine Seelandschaft, ein kleines, zwei Spieler vorstellend, beide Stücke in schönen vergoldeten Rahmen.

Von diesen Gegenständen kann jeden Tag gefällige Einsicht genommen werden.

Karlsruhe, den 1. Oktober 1843.

[C.956.3] Rastatt. (Bekanntmachung.) In Folge Beschlusses des großh. Oberstudienrathes vom 11. Septbr. d. J., Nr. 1850, ist der Anfang des Studienjahres an der hiesigen Anstalt auf den 16. Oktober festgesetzt.

Rastatt, den 19. September 1843.

Großh. bad. Lyceumsdirektion.
Scharpf.

Staatspapiere.

Madrider Börse vom 21. Septbr. 3proz. 22¾ auf 2 Monate, 5proz. 31½ auf 2 Monate geschlossen.

Paris, 29. Sept. 3proz. konsol. 82. 50. 3proz. (1840), 4proz. 120. 45. 5prozent. konsol. 121. 50. Bankaktien 3270. —. Kanalaktien 1287. 50. St. Germaineisenbahnaktien —. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 275. —. linkes Ufer 101. 25. Orleanser Eisenbahnaktien 657. 50. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 190. —. Blg. 5prozent. Anleihe —. (1840) 108½, (1842) —, römische do. 106. Span. Akt. 27. Pass. —. Neap. 107. 25.

London, 27. Septbr., 4U. Nachm. Konsols 95. Span. Fonds, aktiv 18⅞, passiv —, aufgeschob. Schuld —. Portugies. Fds. 5prz. 42¾. 3prz. —. Blg. —. Holländ. 5prz. Anl. 101, 2½prz. 53. Neue holl. Anl. —. Dän. —. Ruff. —.

Wien, 26. Sept. 5proz. Met. 110⅞; 4proz. 100¼; 3proz. 76½; 1834er Loose 145½; 1839er 114¾; Esterhazy 53; Bankaktien 1638; Nordb. 110⅛; Mail. Eisenb. 96⅝. Raaber Eisenb. 102⅛.

Frankfurt, 30. Septbr.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	112⅝
"	"	4	—	101⅝
"	"	3	—	77⅝
"	Wiener Bankaktien	3	—	1989
"	" " per ultimo		—	—
"	fl. 500 Loose do.		—	147¼
"	fl. 250 Loose von 1839		—	115¼
"	Bethmann'sche Obligat.	4	—	—
"	do.	4½	—	—
"	Wiener Stadtbanko	2½	—	—
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3½	—	103⅝
"	" 50 Thlr. Prämienscheine		90	—
Bayern.	Obligationen	3½	—	101¾
"	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	75¾
Baden.	Obligationen	3½	—	95½
"	L. A. à fl 50 Loose von 1840		—	56¼
"	ditto von 1820		—	141
Darmstadt	Obligationen	3½	—	95¼
"	ditto	4	—	100¾
"	fl. 50 Loose		—	66¾
"	fl. 25 Loose		—	28¾
Frankfurt.	Obligationen	3½	—	102⅛
"	Taunusaktien à 250 fl		—	347
"	" " per ultimo		—	—
"	Eisenbahnobligationen	4	—	102
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3½	—	96⅛
"	fl. 25 Loose		—	26¼
Holland.	Integrale-Obligationen	2½	52 7/16	52⅜
"	Syndikats	3½	—	—
"	ditto	4½	—	—
Spanien.	Aktivschuld m. 4 C.	5	—	—
Portugal.	Konsols L St. à 12 fl.	2½	—	42½
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		—	90¼
"	do. zu fl. 500		—	93¾
	Diskonto		3½	—

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	5	Gold al Marco	375	—
Friedrichsdor . .	9	44	Laubthaler ganze .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	53½	Preuß. Thaler . .	1	44⅞
Randdukaten . .	5	34	Fünffrankenthaler .	2	20
20 Frankenstücke .	9	26	Hochhaltig Silber .	24	20
Engl. Guineen .	11	54	Geringh. u. mittelh S.	24	12

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.